

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 13

Rubrik: Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tenhof wird zusammengepreßt. Auch aus reinen städtebaulichen Gründen empfiehlt das Preisgericht für die Gestaltung des Petersplatzes eine geschlossene, durchlaufende Wand. Allerdings möchte es diese in der Höhe bescheiden halten, die Stockwerkhöhe möglichst einschränken. (1. Rang: Schenker und Ankauf: Trüdinger). — Zieht man alle diese Punkte über Raumlage und Platzwand in Betracht, so bleibt eigentlich nurmehr die Möglichkeit einer dreiseitigen Randbebauung des Areals übrig. Entwürfe in Winkelform (3. Rang: Schwegler und Bachmann, 4. Rang: Meili) oder gar reiner Blockform längs des Petersplatzes (4. Rang: Dunkel) führen notgedrungen zu hohen, d. h. der Jury unerwünschten Baukuben.

Mit der zweckmäßigen Unterbringung und der organischen Verbindung der geforderten Räumlichkeiten untereinander erschöpfte sich die Aufgabe der Architekten bei diesem Wettbewerbe keineswegs. Ebensovienig wie bei dem zu Ende geführten Kampfe um die Gestaltung des neuen Kunstmuseums. Auf eine gebührende ästhetische Erscheinung legte das Preisgericht große Bedeutung. Das Verhandlungsprotokoll redet in dieser Richtung deutlich: „Das Vorlesungsgebäude einer Universität darf in der Entwicklung der Vorräume, Treppen, Wandelhallen, ebenso wie in der äußeren Haltung über den reinen Nützlichkeitscharakter einer Schule hinausgehen“. Diese Einstellung des Preisgerichtes mußte die Prämierungen entscheiden. Und wenn es weiterhin heißt: „Diese Gehobenheit soll keineswegs in monumentalen Mitteln alter Schule bestehen, sondern in einer gewissen geistigen Freiheit und angemessenen Raumweite, die mit einfachen Baumitteln erreicht werden kann“, so deutet dieses Bekenntnis scharf in der Richtung auf das mit dem ersten Rang ausgezeichnete Projekt.

Dieser Bauvorschlag im ersten Rang des jungen Aarauer Architekten Hans Schenker, der zur Zeit in Stuttgart weilt, besticht auf den ersten Blick infolge seiner angenehmen, freien, äußeren Haltung: Eine Baugruppe mit südlichem Einschlag und einer fesselnden Leichtigkeit, sehr niedrig gehaltene Baukörper auf romantische Art zusammengeschoben, mit langer Bogenhalle als Eingangspartie mit willkürlich eingeknickter Mauerflucht am Petersplatz, mit ausgedehnten malerischen Terrassenanlagen im Hof, mit kreisförmigen Fenstern an der zu schmalen Aula am Petersgraben und sehr schwach geneigten Dächern. Die Kollegienräume reihen sich in den Flügeln am Petersplatz und an der Vesalgasse gegen Norden und Osten auf. In einem Punkte entspricht der Grundrißlich nicht ungeschickte Entwurf dem Bauprogramm sicher nicht, nämlich wenn dieses forderte „die äußere Gestaltung des Gebäudes solle den Zweck, für den es bestimmt ist, erkennen lassen. Darum konnte die Jury hier höchstens einen ersten Rang, nicht aber einen ersten Preis erteilen. Sie kritisierte die Ausbildung der Einzelformen, rühmte im übrigen die auf nur zwei Geschosse beschränkte, gelagerte Bebauung, die intime Wirkung des geschlossenen Hofes, die in der Breite vorzüglich abgestuften Hörsäle und die gute Belichtung sämtlicher Räume und Flure. Dem Schlagwort der neuen Sachlichkeit steht das Projekt in formaler Beziehung durchaus fern.

In der Qualitätsbeurteilung diesem Entwurf knapp auf den Fersen folgend, rückt derjenige des in Hamburg weilenden Baslers F. Beckmann im 2. Rang nach. Er benötigt drei Geschosse und legt noch einige Räume wie Lesesaal und Bibliothek mit einem reizvollen Terrassengarten auf das Dach. Der Grundriß

zeichnet sich durch besonders schöne und geräumige Vorplätze, Garderobehallen und Wandelhallen aus. Auch die geradlinig geführten Treppen bezeugen Großzügigkeit. Die Zufahrt zum Vesalianum ist vom Petersgraben her vorgesehen. Der Haupteingang liegt an der Ecke gegen das Stachelschützenhaus, wo sich naturgemäß dann auch der Aulafügel anfügt. Die Hörsäle genießen Südlicht. Am Petersgraben sind die Räumlichkeiten für das schweizerische Wirtschaftsarchiv gedacht.

Sehr einfach, ja geradezu lapidar die Lösung der Zürcher Architekten Schwegler und Bachmann im 3. Rang. Sie disponierten die Verwaltung der Universität wie das Wirtschaftsarchiv im Erdgeschoß gegen den Petersplatz, also in Nordräumen, die Kollegienzimmer jedoch darüber an der Hofseite und errichteten damit eine sehr klare, großzügige Fassadengestaltung.

Bei näherem Studium gewinnt der Entwurf von Dr. R. Rohn 4. Rang ex aequo in Zürich. Er weist nicht nur inhaltlich die kleinste Kubikmeterzahl unter den Prämierten auf, er offenbart auch klare, zweckmäßige Disponierungen, namentlich der großen Hörsäle am Kopfende des Langflügels. Die Jury weiß einzig den äußeren Schematismus zu rügen. — Während der Vorschlag in Winkelform von A. Meili 4. Rang ex aequo in Luzern sich jenen anschließt, die durch Zurückweichen der Petersplatzfront an Hofraum verlieren, zeigt derjenige von Prof. W. Dunkel 4. Rang ex aequo in Zürich wieder einen äußerst schmalen Baukörper längs des Platzes. Das Preisgericht spricht sich gegen seine zu weitgehende Auflösung in Glas mit den zu kostspieligen Konstruktionen aus, wie es ja überhaupt gegen alle Übertreibungen des Skeletbausystems Stellung nimmt.

Erwähnt sei noch kurz der angekaufte Entwurf von Herm. Baur in Basel, denn er interessiert infolge seines, übrigens zu wenig harmonisch in die Baugruppe eingefügten Aulabaukörpers, der sich Laternenlicht zu Nutze zieht. Die Außengestaltung berührt durchaus angenehm. Leider war das zu einem Glaskasten ausgebildete Haupttreppenhaus dem Preisgericht ein Stein des Anstoßes. Die drei weiteren Ankäufe von dem Basler P. Trüdinger in Stuttgart, von Gebr. Keller in Bern und Paula Schildknecht in Radolfzell bieten prinzipiell keine Neuigkeiten mehr.

Der ganze Wettbewerb steht in seinen Leistungen im Durchschnitt auf einer ausnehmend hohen Stufe. Bei der Bedeutung der Bauaufgabe schlägt das Preisgericht vor, den beiden Verfassern der in den 1. und 2. Rang gestellten Entwürfe nochmals Gelegenheit zu geben, in Form eines engeren Wettbewerbes ihre Vorschläge zu überarbeiten und in größerem Maßstabe weiterzustudieren. Rü.

Bauchronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 24. Juni für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. Ed. Näfs Erben, Weglassung der Glasbetonverglasung Bahnhofstraße 79/Lintheschergasse, Z. 1;
2. E. Brandenberger, Erstellung zweier Balkone im 3. Stock Wuhrstraße 11, Z. 3;
3. Schwingklub Zürich, An- und Umbau zur Vergrößerung der Schwinghalle Schwinger-/Gaugerstraße, Z. 6;

4. Stadt Zürich / Wasserversorgung, Anbau einer Pumpstation an das Reservoir Rosengartenstraße Nr. 51, Z. 6;
5. L. & M. Trommer, Umbau Hegibachstr. 62, Z. 7; Mit Bedingungen:
6. Direktion der Eidgenössischen Bauten/Eidgenössische Bauinspektion Zürich, Um- und Aufbau des Telephonegebäudes Fühlstraße 6, Z. 1;
7. Genossenschaft zum Strauß, Umbau im Dachstock Schützengasse 29, Abänderungspläne, Z. 1;
8. A. Kuhn, Umbau im Erdgeschoß Sonnenquai 18 (abgeändertes Projekt), teilw. Verweigerung, Z. 1;
9. Schweizerische Bankgesellschaft, Umbau mit Erstellung eines Coiffeur-Salons Pelikanstr. 3, Z. 1;
10. Stadt Zürich, Umbau Schipfe 39 / Fortunagasse Nrn. 2, 4, Z. 1;
11. Brauerei Weber & Co., Wädenswil, definitive Bewilligung des Schuppens Seestraße 495, Z. 2;
12. H. Goeflyer, Umbau Glärnischstraße 22, Z. 2;
13. J. Kiefer, An-, Um- und Aufbau des Lagerschuppens und Wohnhauses mit Autoremissen und Einfriedung Bachstr. 15, Abänderungspläne, Z. 2;
14. E. Schärer, Umbau Bürglistraße 27, Z. 2;
15. Ch. Handloser-Hodel, Vorgartenoffenhaltung Idaststraße 19, 21 und 23, Z. 3;
16. Stero A.-G., Umbau mit Einrichtung einer Autoremise Birmensdorferstraße 200, Z. 3;
17. J. Tschallener, Doppelmehrfamilienhaus und Einfriedung Uetlibergstraße 139, Z. 3;
18. J. Bucher, Erdgeschoßumbau Sihlfeldstr. 127, Z. 4;
19. J. Jäger, Umbau und Erstellung eines Öltanks Badenerstraße 20, Z. 4;
20. H. Maag, Anbau mit Erweiterung zweier Geschäftsräume und eines Wohnzimmers Birmensdorferstraße 5 Krummgasse, Z. 4;
21. Methodistengemeinde Zürich 4, Personenaufzug Stauffacherstraße 54, Z. 4;
22. K. Wolf & Walder & Doebeli, Mehrfamilienhäuser Werderstraße 52/Krummgasse 1, Z. 4;
23. Baugesellschaft Schönhof, Umbau Kornhausbrücke Nr. 3 und 7, Z. 5;
24. Löwenbräu Zürich A.-G., provisorisch. Holzlager-schuppen Gerstenstraße/Sihlquai bei 305, Z. 5;
25. G. Vollenweider, Umbau Culmannstrasse 23, Z. 6;
26. G. Bozzini, Abänderung des Daches des Doppelmehrfamilienhauses Tobelhofstraße 227, Z. 7;
27. B. Hauser, Umbau Hofstraße 41, Z. 7;
28. E. Pflugfelder, Abänderung der Zufahrt zu den Autoremissen Restelbergstraße 65, Z. 7;
29. J. Rehfuß Erben, Umbau im II. Untergeschoß Cäcilienstraße 3, Z. 7;
30. G. Staechelin Söhne, Dachaufbaute an der Südostseite und Abänderungspläne für das Mehrfamilienhaus mit Autoremise und Einfriedung Spyristeig 2/Hadlaubstraße, teilweise Verweigerung, Z. 7;
31. Immobiliengenossenschaft Panorama A.-G., Umbau Kreuzstraße 4, Z. 8;
32. E. Perini, Vergrößerung der Kegelbahn Forchstraße 271, Z. 8.

Neues Restaurationsgebäude im Zürcher Zoo.

Die Zürcher Tiergartengesellschaft hat das neu erstellte Restaurantgebäude des zoologischen Gartens auf dem Zürichberg eröffnet, das dem Garten den durch schmucke Einfachheit sich auszeichnenden definitiven Eingang gegeben hat. Das bisherige Restaurant im Innern ist geschlossen, es soll zu einer Volière umgestaltet werden. Die Besichtigung des Neubaus durch Eingeladene gab den Eindruck prak-

tischer Zweckmässigkeit mit Verschiebung der Gastinteressen. Außerhalb des Gartens zugänglich ein etwa 100 Personen fassender Restaurationsraum und eine etwa 250 Personen fassende Terrasse, für die Gartenbesucher zugänglich ein Saal mit viel Licht für etwa 200 und eine Gartenwirtschaft für etwa 1000 Personen. Dazu eine geräumige für Gas und elektrische Kochkraft eingerichtete Küche, die Einrichtung überall unter Nützung der modernsten praktischen Vorteile, dies namentlich auch in den Zubehörräumen, die wohl in räumlicher Sparsamkeit, aber in ihrer Art vollständig sind. Auch heimelige Wohnräume für den Wirt und ständiges Personal fehlen nicht. Hinter dem Kassenraum befinden sich Direktions- und Sitzungsräume und ein Lagerraum. Die Besichtigung des Gartens hat viel Interessantes gebracht, er hat den Provisoriumcharakter verloren, gute Weganlagen sind entstanden, die Tiergehege sind ausgebaut, blühender Blumenschmuck erfreut da und dort das Auge, der Tierbestand hat Vermehrung und namentlich auch Ergänzung durch interessante und seltene Tierarten erfahren. Wie in verschiedenen Tischreden während einem Nachtessen mitgeteilt wurde, gedenkt die Gesellschaft rüstig weiterzuarbeiten am Ausbau des Gartens. So soll noch dieses Jahr ein neues Raubtierhaus für große Katzenarten erstehen, die Hauptwege Asphaltbelag erhalten usw., wofür man die Mittel durch Ausgabe weiterer Anteilscheine und durch eine Lotterie beschaffen zu können hofft. Die Krisensorgen vermögen die leitenden Kreise des zoologischen Gartens also nicht zu lähmen, sie suchen rüstig weiterhin zu arbeiten an einer der wertvollsten Attraktionen der Stadt Zürich, die auch den Schulen ein wertvolles Anschauungsmaterial bietet, und um vorab dem Tierfreund das Möglichste zu bieten.

Kirchenbau in Zürich-Wollishofen. Im Kirchgemeindeblatt erfährt man näheres über die neue Kirche, die auf der Egg nach den Plänen der Herren Henauer und Witschi ausgeführt werden soll. Sie bildet einen Rundbau. Die Plätze der Hörer sind in länglich gestrecktem Halbrund angeordnet und steigen vom Zentrum aus leicht an, ohne Stufen und Emporen. Keine Säulen unterbrechen den weiten Raum; es gibt keine blinden Plätze, von denen aus die Kanzel nicht sichtbar wäre. Im ganzen sind 970 Sitzplätze vorgesehen; sie können durch die Auszieh-sitze vermehrt werden. Hinter der Kanzel erhebt sich die Orgel und die Sängerempore mit hundert Sitzplätzen. Um den eigentlichen Kirchenraum zieht sich eine gedeckte Wandelhalle mit prächtigem Ausblick auf Stadt, See und Gebirge. Der Turm wird 40 m hoch. Nach vorläufiger Berechnung kommen die Kosten für Kirche, Unterrichtszimmer, Pfarrhaus und Schwesternwohnung auf 1¼ Millionen Franken zu stehen. Umgebungsarbeiten, Orgel und Geläute sind dabei nicht mitgerechnet.

Ein neues Apartmenthouse in Zürich. Auf dem Grundstück zwischen Universitäts- und Culmannstraße, das früher der Brauerei Untersträß gehörte, geht das neue Apartmenthouse Rigi Hof seiner Vollendung entgegen. Das Haus wird neben den nötigen Verwaltungs- und Personalräumen und der Wirt-wohnung 49 Appartements mit einem, 6 mit zwei und eines mit sechs Zimmern enthalten. In den Erdgeschoßräumen wird neben der Postfiliale Obersträß und zwei Verkaufslokal ein größerer Restaurant Platz finden. Dieses wird einen 45 Personen fassenden Saal für Passanten und daneben

einen Speisesaal enthalten, der vor allem den Bewohnern des Hauses dienen will. Als dritter Raum wird ein Klublokal eingerichtet. Zu den für 180 Personen Platz bietenden Restaurationssälen kommt noch die nach Süden gelegene Gartenterrasse zu 110 Plätzen mit Beschattungsanlage. — Die auf die oberen Etagen des langgestreckten Baukomplexes verteilten Wohnräume sind alle mit elektrischen Kleinkochstellen versehen. Die Ausstattung ist bei aller modernen Zweckmäßigkeit einfach gehalten. Die untere Fassade ist entsprechend dem neuzeitlichen Prinzip bestmöglicher Besonnung und Belichtung teilweise in Glas aufgelöst. Das neue Apartmenthouse, dem der Charakter eines Wohnhauses zukommen wird, soll auf 1. Oktober eröffnet werden. Die Planbearbeitung für den Neubau liegt in den Händen der Architekten Schneider & Tschumper. Die Rohbauarbeiten wurden durch die Beton- und Tiefbau-A.-G., die statischen Berechnungen durch das Ingenieurbureau Terner & Chopard ausgeführt.

Friedhoferweiterung in Wädenswil (Zürich). Die Gemeindeversammlung Wädenswil bewilligte 66,000 Fr. für die Erweiterung des Friedhofes.

Bauliches aus Herrliberg (Zürich). Die Gemeindeversammlung Herrliberg genehmigte ein Kanalisationsreglement, und bewilligte 38,000 Franken für Kanalisationen. Ferner bewilligte sie 3200 Franken für die Erweiterung der Wasserversorgung.

Bauliches aus Biel. Der Bieler Stadtrat beschloß die Erstellung der Vogelsangstraße im Kostenvoranschlag von 233,000 Franken, an welchem Betrag die Anstößer 95,000 Franken zu leisten haben. Ebenso darf mit einem Bundes- und Kantonsbeitrag von zusammen zirka 50,000 Franken gerechnet werden. Die Straße soll im Rahmen der Notstandsarbeiten gebaut werden. Im weitern wurde die gemeinderätliche Vorlage über die dringend notwendig gewordene Renovation des Rathaussaals und die Erstellung der Zentralheizung im Verwaltungsgebäude gutgeheißen. Die Kosten werden auf 85,000 Franken berechnet. Ferner wurde ein Kredit in Höhe von 41,000 Franken bewilligt zur Erstellung von Treibhäusern, eines Lagerschuppens und einer Orangerie für die Stadtgärtnerei. Die Genehmigung durch den Rat fand auch die Vorlage über die Abänderung des Alignements für das Bahnhofquartier, sowie diejenige über verschiedene Bauabrechnungen. Die Erwerbung von Terrain für den Bau eines neuen Mädchensekundarschulhauses soll erst nach Abschluß der Beratungen über die Reorganisation des Sekundarschulwesens getätigt werden.

Kirchenrenovation in Escholzmatt (Luzern). Escholzmatt steht vor der notwendig gewordenen Renovation seiner Kirche. An der Kirchgemeindeversammlung eröffnete Herr Pfarrer Winiger den Kirchgenossen, daß die Expertengutachten nunmehr vorliegen. Die definitive Stellungnahme erfolgt indessen erst an einer im Laufe des Sommers einzu-berufenden außerordentlichen Kirchgemeinde.

Bautätigkeit 1931 in Olten. Wie aus dem Verwaltungsbericht hervorgeht, war im letzten Jahr die Bautätigkeit rege. Es wurden im ganzen neunzig Gebäude neu erstellt. Davon enthalten 68 Gebäude Wohnungen, und zwar 70 Dreizimmerwohnungen, je 20 Vier- und Fünzimmerwohnungen, 7 Wohnungen mit sechs und mehr Zimmern und 1 Wohnung mit zwei Zimmern. Die Gesamtzahl der letzten

Jahr neuerbauten Wohnungen beläuft sich auf 122.

Wasserversorgung des Bezirkes Wasseramt (Sol.). (Eing.) Der im Bericht in Nr. 9 dieses Blattes erwähnte 35 m hohe Wasserturm ist besonders dadurch bemerkenswert, daß er das erste derartige Bauwerk in der Schweiz ist, welches in der Patent-Macdonald-Gleitbauweise der Eisenbeton-Gleitbau-Aktiengesellschaft, Basel, ausgeführt wurde, wodurch die Ausführung mit einem täglichen Baufortschritt von durchschnittlich 3 m Bauhöhe möglich war. Er ist weiter dadurch bemerkenswert, daß bei diesem Wasserturm nicht nur die Eisenbetonwände des achteckigen Turmschaftes, sondern auch die kreisrunde Wand des Wasserbehälters selbst und gleichzeitig der wiederum achteckige Eisenbeton-Isoliermantel um den Wasserbehälter in Patent-Macdonald-Gleitschalung hochbetoniert wurden.

Das bemerkenswerte der Patent-Macdonald-Gleitschalung ist, daß die Schalung nicht nur in einer Richtung bewegt, sondern während des Betonierens durch den Patent-Macdonald-Kletterapparat auf- und abbewegt wird, wodurch der Beton eingerüttelt, vom Wasserüberschuß befreit, stark verdichtet und dadurch wasserdicht gemacht wird.

Bau- und Möblierungskreditbegehren in Baselstadt. Der Regierungsrat verlangt vom Großen Rate 343,000 Fr. Kredite für Erweiterungsbauten des Elektrizitätswerkes, und weitere 39,500 Franken für die Möblierung der Räume der staatlichen Alters- und Hinterlassenenversicherung.

Wettbewerb für Grabmäler in Basel. Die Eröffnung des neuen Basler Zentralfriedhofes hat das Sanitätsdepartement von Basel-Stadt veranlaßt, im Interesse einer besseren Gestaltung der Grabfelder und Grabmäler eine größere Konkurrenz für muster-gültige Grabmäler auszuschreiben. Alle schweizerischen Künstler, Handwerker, Graphiker usw. können bis 1. Oktober Entwürfe einreichen. Die Preissumme beträgt 10,000 Fr. Der Jury gehören Vertreter verschiedener Kantone an.

Bau einer Markthalle in Chur. Der Stadtrat von Chur hat an den Bau einer Markt- und Ausstellungshalle auf dem jetzigen Sportplatz des Fußballklubs Chur einen Beitrag von 50,000 Franken beschlossen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 330,000 Franken, wovon je 50,000 Fr. auf den Kanton, den Bund, den kantonalen landwirtschaftlichen Verein und Private entfallen, während die Bürgergemeinde den Boden im Wert von 80,000 Fr. überläßt. Das Gebäude soll als Viehmarkthalle, Ausstellungshalle für Obst- und Gemüseausstellungen, als Verkehrshalle für Konzerte, Turn- und Volksfeste aller Art, sowie für Vereinstagungen und Volksversammlungen dienen.

Bausubventionen in Baden (Aargau). Für die Planbeschaffung eines modernen Schwimmbades in der sonnigen Ebene des Wettinger Feldes ist ein Betrag von 12,000 Fr. bewilligt worden. Die ganze Anlage wird einen Kostenaufwand von 450,000 Fr. erfordern. Nachdem die städtischen Werke bedeutende Baureserven in der Höhe von 750,000 Franken zur Verfügung haben, wurde der Neubau eines Verwaltungsgebäudes in der Kostensumme von 1 Million Franken beschlossen. Die Arbeitslöhne für diesen Bau erreichen 442,000 Fr., während die Materialien und Unkosten 557,000 Franken kosten werden. Das neue Verwaltungsgebäude kommt an die Haselstraße zu stehen. Die Einwohnergemeinde Baden erledigte trotz des Krisengespenstes ihre Obliegenheiten in großzügiger Weise.

Wettbewerb zu Erweiterungs- und Neubauten für die Banque cantonale vaudoise in Lausanne. Zu diesem Wettbewerb sind 32 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat am 13. und 14. Juni folgendes Urteil gefällt: 1. Preis (7000 Fr.): Entwurf von Architekt A. Schorp, Montreux. 2. Preis (4000 Franken): Entwurf von Architekt L. Ruch, Yverdon. 3. Preis (3500 Fr.): Entwurf von Architekt R. Chapallaz, La Chaux-de-Fonds. 4. Preis (2500 Fr.): Entwurf von Architekt Ch. Thévenaz, Lausanne. 5. Preis (1800 Franken): Entwurf von Architekt Ch. Braun, Lausanne. 6. Preis (1200 Fr.): Entwurf von Architekt Ch. Coigny, Vevey. — Das erstprämierte Projekt kann ohne wesentliche Änderung zur Ausführung gelangen.

Gas- und Wasserwerk Basel.

Das Gaswerk meldet in seinem Jahresbericht pro 1931: Ergebnis recht befriedigend. Trotz der Weltwirtschaftskrisis, die sich auch in unserem Gasversorgungsgebiet deutlicher bemerkbar machte, hat der Gaskonsum eine Zunahme von 5% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen — eine wesentliche Steigerung, denn anno 1930 betrug die Zunahme nur 2%. Auch der Absatz der Nebenprodukte — Koks, Teer etc. — war trotz gedrückten Preisen nicht ungünstig. Trotzdem entspricht das finanzielle Ergebnis nicht ganz den Erwartungen. Die Ursache: die Inbetriebnahme der neuen Gasfabrik in Kleinhüningen bedingte während der Übergangszeit einen kostspieligen Doppelbetrieb in der alten und der neuen Anlage. Das bedeutsamste Ereignis des Berichtsjahres: Am 1. August 1931 wurde die Gaskokerei Kleinhüningen dem Betrieb übergeben und bereits sechs Wochen später konnte die alte Gasfabrik still gelegt werden. Der Bericht erwähnt sodann jene beiden folgenschweren Betriebsunfälle (Brand in der Wassergasanlage, Unglücksfall in der Ofenanlage), denen leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Betrieb funktioniert nun, nachdem in der Ofenanlage ein neues Meldesystem eingeführt worden ist, reibungslos. — Die Betriebsrechnung schließt mit einem Bruttoertrag von rund 2 Millionen Franken, davon wurden 1,3 Millionen Franken an die Staatskasse abgeliefert. Im Laufe des Jahres mußten 3800 Güterwagen Kohlen entgast werden — 700 mehr als im Vorjahr — um das für Basel und die 20 angeschlossenen Außengemeinden notwendige Quantum von 28 Millionen Kubikmeter Gas zu liefern. Der Gaskonsum in der städtischen Haushaltung beträgt pro Kopf 118 m³ — doppelt so viel als auf dem Land, wo offenbar immer noch tüchtig mit Holz geheizt wird. Erinnern wir uns: anno 1891 wurden in Basel kaum 60 m³ Gas pro Kopf verbrannt — heute das doppelte Quantum, obwohl heutzutage Gas als Lichtquelle kaum mehr eine Rolle spielt; das Gas hat sich in imponierendem Siegeszug alle Küchen erobert — nicht zuletzt dank der großzügigen und weitblickenden Leitung unseres städtischen Gaswerkes, dessen initiativer Direktor M. Thoma das Werk zu einem mustergültigen Betrieb ausgebaut und den Gaskonsum durch geschickte Reklame — in jeder modernen Form gesteigert hat. Ein Beispiel für die wirkungsvolle Propagandatätigkeit des Gaswerkes: anno 1931 wurden nicht weniger als 142 Kochlehrvorträge und Spezialkurse abgehalten, die von über 8000 Frauen besucht waren! Vorbildlicher „Dienst am Kunden“ — wie

man ihn in anderen Staatsbetrieben vergeblich sucht. Noch ein paar interessante Zahlen: Das Werk zählt gegenwärtig 61,500 Abonnenten — 2000 mehr als im Vorjahr. Im Berichtsjahr haben sich die Basler über 6000 neue Gasapparate — vor allem Gasherde — angeschafft. Im Laufe des Jahres wurden 720,000 Rechnungen ausgestellt — wovon allerdings nur 660,000 sofort bezahlt wurden! Das Gas kostet nach wie vor 22 $\frac{1}{2}$ Rappen pro Kubikmeter — um dieses Quantum zu fabrizieren, müssen zirka 2 Kilo Kohlen entgast werden. — Das Anlagekapital des Gaswerkes beläuft sich gegenwärtig auf 17 Millionen Franken. Das Leitungsnetz hat insgesamt die respektable Rohrlänge von 518 Kilometern und einen Gesamthalt von 10,000 Kubikmetern. Endlich: die Statistik deckt zwei hübsche Regelmässigkeiten auf: am Pfingstmontag wird immer am wenigsten Gas verbrannt — und am Silvester am meisten! Und noch eine traurige historische Reminiszenz: es waren einmal 3700 heimelige Gaslaternen — und heute nicht eine einzige mehr.

Wenn es das Jahr hindurch tüchtig regnet, freuen sich die Schirmfabrikanten und —

Das Wasserwerk: je mehr Wasser die Grellinger Quellen gratis liefern, desto weniger braucht man im Erlenpumpwerk Grundwasser zu pumpen. Anno 1931 strömten von Grellingen 300,000 m³ mehr Wasser nach Basel als im Vorjahr. Was Wunders, wenn die Betriebsrechnung günstig — mit einem Brutto-Ertrag von 855,000 Fr. — abschließt. Die Basler haben im letzten Jahr 14 Millionen Kubikmeter Wasser irgendwie verbraucht — eine Million mehr als anno 1930! In der städtischen Haushaltung werden heute täglich pro Kopf 150 Liter Wasser verwendet — doppelt so viel als 1883! Wie wird dieser gewaltige Wasserverbrauch gedeckt? Ein Viertel zirka ist doppelt filtriertes Grellinger Wasser — der größere Rest muß in den Langen Erlen gepumpt werden. Das Kraftwerk Riehenteich liefert kaum die Hälfte des notwendigen Stroms, zwei Millionen kWh müssen noch vom E. W. bezogen werden. Um einen Kubikmeter Grundwasser aus 80 m Tiefe herauf zu pumpen, benötigt man 0,32 kWh Strom. 56 große Gewerbebetriebe verbrauchen das Jahr hindurch allein gegen 4 Millionen Kubikmeter Wasser — halb soviel, als alle Haushaltungen zusammen! Der Jahresbericht des Wasserwerkes, dem wir all diese interessanten Zahlen entnehmen, vermerkt ferner: 300,000 m³ Wasser plätschern in den öffentlichen Brunnen, das gleiche Quantum wird auf die Straßen verspritzt, über eine Million Kubikmeter gehen irgendwie verloren. Die Zahl der Abonnenten beträgt gegenwärtig 16,802 (371 mehr als im Vorjahr). 7000 Hydranten und Schieber sind in der ganzen Stadt verteilt, das Rohrnetz ist 326 Kilometer lang. Im Laufe des Jahres wurden 1700 Wasseruntersuchungen vorgenommen. Und endlich erwähnt der Bericht noch, daß die Erweiterungsbauten im Erlenpumpwerk im Berichtsjahr ihren Abschluß gefunden haben.

Sicherheitstragringe für Gasherde.

Von H. Zollikofer.

Die zunehmende Verbreitung der Gasküche (370,000 Gasmesser 1920 gegenüber 525,000 Gasmesser 1931) bringt auch zunehmende Verwendung des Gasherdes für alle möglichen Handhabungen im